

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 199.

Donnerstag den 18. Juli.

1850.

Den Kohlenbau betreffend.

Je häufiger in den letzten Jahren Klagen über manche durch verfehlte Kohlenbau-Speculationen getäuschte Hoffnungen laut geworden sind, um desto erfreulicher ist es, in dem Chemnitzer Anzeiger, dem wir den nachstehenden Bericht entlehnen, die Schilderung eines Kohlenbau-Unternehmens zu finden, welches, wenn es auch noch nicht an dem Ziele seines Strebens angelangt ist, doch wenigstens in nicht ferner Zukunft gute Aussichten zu gewähren scheint. Aber auch dieses Unternehmen leidet, wie aus dem Berichte erhellet, an dem Fehler, vor welchem man unser Publicum nicht genug warnen kann: es ist nämlich mit unzureichenden Geldmitteln angefangen und kränkelt daher, statt sich kräftig zu entwickeln.

Es sind in Sachsen in einer großen Anzahl Kohlenbau-Unternehmungen große Capitalien im Einzelnen zersplittert worden, ohne zu verhältnismäßigen Erfolgen geführt zu haben; man gab sich dem irrigen Wahne hin, wenn mit einem Bohrloche oder allenfalls mit einem kleinen Suchschachte die Kohle erkundet sei, so könne sofort auf eine angemessene Verzinsung des Anlage-Capitals gerechnet werden. Es wurde gewöhnlich nicht mit Sachkenntnis und gehöriger Offenheit erklärt, daß erst, nachdem die Kohle wirklich gefunden ist, die größten Geldopfer zu bringen sind, so wie daß nur durch großartige Anlagen und sehr vollkommene Einrichtungen, welche nicht ohne bedeutende Kosten herzustellen sind, ein lohnender Bergbau zu betreiben ist.

Erst nachdem diese Wahrheit allgemein anerkannt sein wird, kann der Kohlenbau in Sachsen die gedeihliche Entwicklung gewinnen, wozu er fähig ist; denn erst dann werden sich besonders die kleineren Capitalisten nicht mehr der trügerischen Hoffnung hingeben, bei dem Bergbaue mit einer geringen Einlage einen schnell zu erreichenden bedeutenden Nutzen zu erzielen.

Mit Umsicht angelegt und betrieben, ist der Kohlenbau ein sicheres und oft großen Nutzen gewährendes Geschäft; aber keines erfordert mehr Geduld; es vergehen oft Jahre, ehe es sich lohnt; daher möge ein Jeder von allem Versuchskohlenbau fern bleiben, dem seine Mittel nicht gestatten, oder dem die Neigung fehlt, sein Geld in der Hoffnung auf späteren, allerdings zuweilen sehr reichlichen Gewinn ohne allen Zinsgenuß auf längere Zeit zu entbehren. Ch.....

Der vorangeführte Aufsatz im „Chemnitzer Anzeiger“ lautet folgendermaßen:

In Nr. 58 des hiesigen Tageblattes hatte Einsender auf den Lugau-Würschnitzer Steinkohlenbauverein mit dem Wunsche aufmerksam gemacht, daß die letzten 425 bis jetzt noch nicht verkauften Actien Nr. 1576 bis 2000 in Chemnitz und der Umgegend Abnahme und dadurch dieses für die hiesige Industrie so wichtige Unternehmen die ihm gebührende Unterstützung finden möge. Es war in jenem Aufsatze des außerordentlichen Kohlenreichtums von circa 27,000,000 Scheffeln, des für dieselben bisher erlangten Durchschnittspreises von 6 1/2 Ngr., so wie des immer steigenden Quantum der ausgebrachten Kohlen, was im letzten Jahre 86,025 Scheffel betragen habe und durch größere Geldmittel recht leicht verdreifacht werden könne, gedacht worden, und es hatte sich ergeben, daß das Werk schon im Jahre 1849 beinahe 5000 Thlr. reinen Ueberschuß gewährt habe, obwohl bis jetzt nur 42,500 Thlr. baar darauf verwendet worden sind, indem man die 1150 ersten Actien im Nennwerthe von 115,000 Thlr. nur insofern als reell

eingezahlt zu betrachten hat, als sie bei dem Ankaufe der Kohlenfelder contractmäßig von den Verkäufern statt Baarzahlung angenommen werden mußten.

Einsender hofft, daß jener Aufsatz das Interesse an dem Niederwürschnitzer Kohlenbauvereine in so weit werde angeregt haben, um mit der nachfolgenden Beschreibung des Kohlenwerkes selbst hervortreten zu dürfen, welcher Beschreibung zu größerer Deutlichkeit auch ein Situationsplan beigelegt ist.

Das Lugau-Niederwürschnitzer Steinkohlenwerk liegt eine kleine Viertelstunde nordwestlich von Niederwürschnitz und ist in östlicher Richtung durch eine 99 1/2 Ruthen lange chaussirte Straße mit der Stollberg-Lungwitzer Chaussee verbunden; die Entfernung von Chemnitz beträgt auf der Chaussee nur 4 1/2 Stunde, bei Schlittenbahn und günstiger Sommerwitterung wird aber diese Entfernung durch die gleich hinter dem Chausseehaufe von Stollberg abgehende Straße noch um 1/2 Stunde verkürzt. Für bequeme Abfahrt der Kohlen ist also gesorgt.

Der bis jetzt durch offene Schächte und Strecken bekannten Flöße sind zwei; von dem ersten 3 1/2 Ellen starken sind nur 25 Zoll bauwürdig, das zweite durchschnittlich durch 30 bis 32 Ellen Kohlenstein und Schieferthon von dem ersten getrennte Flöz von 5 Ellen 10 Zoll Mächtigkeit präsentirt sich gegenwärtig so:

Fallen durchschnittlich 15°

6 Zoll Pechkohle
14 Zoll Russkohle
6 Zoll Scheere Sandstein
10 Zoll Russkohle
5 Zoll Scheere
8 Zoll Pechkohle
10 Zoll Russkohle
3 Zoll Scheere
54 Zoll Russkohle mit Pechkohlestreifen wechselnd
2 Zoll Scheere
10 Zoll Pechkohle
2 Zoll Russkohle

Grundgebirge — Thonschiefer.

Dieses zweite Flöz enthält also 4 Ellen 18 Zoll bauwürdige Kohle und hat diese Mächtigkeit jetzt bereits auf eine Länge von reichlich 60 Lachtern im Streichen, also von der Heroldschen Grenze nach der Stollberg-Hohensteiner Chaussee zu, ausdauernd nachgewiesen, im Fallen konnte es bisher wegen der Grundwasser nicht weiter verfolgt werden; es wird aber in nächster Zeit geschehen, wenn das dritte Flöz fertig und das Flöz in dieser Höhe, nämlich wieder 15 Ellen senkrecht tiefer, erreicht sein